

Die Verleugnung durch Petrus

Lätare

Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie. Da sah ihn eine Magd am Feuer sitzen und sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach: Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Lukas 22,54-62

Handelt es sich hier überhaupt um eine Bekenntnissituation? Kommt es in diesem Fall überhaupt »darauf an«? Petrus will doch an sich nur verfolgen, was mit seinem Meister geschieht, und die Voraussetzung dafür ist, möglichst in seiner Nähe zu sein! Vielleicht bekommt man Jesus ja doch wieder frei! Vielleicht ist er noch auf irgendeine Weise zu retten! Und es wäre insofern lediglich listig zu nennen, sich nicht zu erkennen zu geben! Und war es nicht zuvor bereits mutig, Jesus überhaupt bis hierher zu folgen? Die übrigen Jünger jedenfalls hatten diesen Mut nicht!

Und dennoch, im Nachhinein war es eine »Verleugnung« – ein sich nicht Bekennen, ein »Kneifen«! Und unter Moralgesichtspunkten: Es war eine Unwahrhaftigkeit, eine Lüge – eine dreifache Lüge! Petrus hätte ja auch die direkte Antwort verweigern oder die Frage mit irgendeiner Gegenfrage beantworten können – vielleicht hätte er sich allerdings auch damit verraten. Möglicherweise wäre aber auch allzu viel gar nicht geschehen, hätte er sich unumwunden bekannt! Er versucht hier jedenfalls allen Schwierigkeiten von vornherein durch die Lüge aus dem Wege zu gehen und vertraut dadurch nicht Gott, sondern seiner eigenen Taktik und Klugheit! Und darin ist er allerdings irgendwie wie wir alle! In einem Video des Journalisten Peter Hahne hörte ich neulich – ich weiß allerdings nicht, woher er das hat – dass derzeit achtzig Prozent der Deutschen es sich nicht mehr getrauten, offen ihre (politische) Meinung zu sagen; und »offen«, das meint ja nicht einmal: öffentlich, sondern: im Freundeskreis oder in der Familie!

Petrus muss sich hinterher schämen und bitterlich weinen! Und wer weiß, wie wir alle vor einem Jüngsten Gericht uns zu schämen noch haben für unsere Menschenfurcht und Kleingläubigkeit, die wir doch gottesfürchtig und großgläubig hätten sein sollen und können!

Parallel zu dieser Szene im Hof – aber das vermag ohnehin Petrus nicht zu verfolgen – spielt die Szene im Haus: die Verhöhnung und späterhin das Befragtwerden von Jesus: *"Die Männer aber, die Jesus gefangen hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn, verdeckten sein Angesicht und fragten: Weissage, wer ist's, der dich schlug? Und noch mit vielen andern Lästerungen schmähten sie ihn. Und als es Tag wurde, versammelten sich die Ältesten des Volkes, die Hohenpriester und Schriftgelehrten und führten ihn vor ihren Rat und sprachen: Bist du der Christus, so sage es uns! Er sprach aber zu ihnen: Sage ich's euch, so glaubt ihr's nicht; frage ich aber, so antwortet ihr nicht. Aber von nun an wird der Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagt es, ich bin es. Sie aber sprachen: Was bedürfen wir noch eines Zeugnisses? Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde."* (V. 63-71)

Auch Jesus wird über seine Identität befragt, und es geht hier noch ganz anders zur Sache! Aber Jesus ist nicht der unter Druck Geratende, in die Enge Getriebene, sondern der souverän die Lage Überblickende und der sich der Situation auch souverän *Aussetzende*. Er weiß, worauf es ohnehin hinauslaufen wird, und auch das verleiht ihm diese innere Überlegenheit! Er muss jetzt nicht nur reagieren, er kann auch *agieren* – kann die »*vorführen*«, die sich da meinen über ihn erheben zu können: *"Sage ich's euch, so glaubt ihr's nicht; frage ich aber, so antwortet ihr nicht."* Und dann auch unumwunden und gleichzeitig offensiv: *"Ihr sagt es, ich bin es."*

Das wäre das Muster, nach welchem auch wir zu verhalten uns hätten – aber wem gegenüber? Wann kommen wir denn je in die Lage – ich sage jetzt nicht: unseren Glauben, sondern: unsere Identität zu bekennen? Zu bekennen, wer wir nach unserer innersten Überzeugung oder *eigentlich* sind? Und dazu müssten wir uns ja auch zunächst einmal in dieser Identität *begriffen* schon haben – und haben wir es? Möglicherweise werden wir von daher schon unsicher sein, dass wir gar nicht recht wissen, *wer wir überhaupt sind!* *"Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist."* Wenn wir gar nicht in der Lage sind, etwas über uns selber zu *sagen*, werden wir vermutlich lediglich *ausweichend* uns äußern, wenn man uns bedrängt oder angeht! Und dieses selbst dann, wenn man von der anderen es nicht einmal böse gemeint hat, sondern mit ehrlichem Interesse uns fragte! Wir denken oft, unser Glaube, unsere Gottes- und Christusbeziehung, unsere Identität wären eine Sache bloß der Empfindung oder des Herkommens und der Gewohnheit – so wie wir Anhänger von »Werder Bremen« sein können, ohne das begründen oder erklären oder rechtfertigen zu müssen; wir wohnen vielleicht einfach nur in Bremen oder in der Umgebung, und da sind die meisten andern es auch! Aber was ist unsere tiefere Identität, wenn sie durch keinerlei Erfahrung hindurchging! Und erst dann, *wenn* sie durch eine Erfahrung – in diesem Falle durch eine Lebenserfahrung – hindurchging, werden wir ja überhaupt *sprachfähig* sein! Erst wenn unser Herz an dieser Stelle betroffen und angerührt wurde, vermag auch unser Mund überzugehen! Vermutlich hat sogar der Philosoph Hegel noch recht, dass ein *Riss* durch uns hindurchgehen musste, ehe wir wahrhaftig heil werden konnten!

Aber *sprachfähig* zu sein und im gegebenen Falle *tatsächlich* ohne Scheu und beherzt oder entschieden-entschlossen zu sprechen, das bleiben auch so noch zwei verschiedene Dinge. Und die Rede ist noch nicht einmal davon, etwa *missionarisch* tätig zu werden (wozu es ja die ersten Apostel wie auch Spätere trieb), sondern einfach nicht zu »*kneifen*« bzw. nun auch nicht »*kneifen*« zu *müssen*, indem wir eben in der Sprachlosigkeit stecken. Die – zu erlernende und immer wieder auch zu *übende* – und in uns immer größere Klarheit auch schaffende *Sprachfähigkeit* auf der einen und der uns – vielleicht ebenfalls durch schmerzliche Erfahrung hindurch – ermutigende und in uns Kräfte, von denen wir vielleicht gar nichts ahnten, entbindende Geist Gottes auf der anderen Seite, diese beiden müssen zusammenkommen, damit wir uns *anders* als Petrus verhalten. Als jedenfalls der Petrus, wie er vor seiner Umwendung noch war.

Noch kurz *vor* den hier im Evangelium berichteten Ereignissen und als er die Verleugnung schon prophezeit, sagt Jesus zu Petrus: *"Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder!"* (22,32) Das ist eben dann doch immer noch möglich!